

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 11

Artikel: Filmstars in Kinderschuhen
Autor: Larsen, Egon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hans Albers vor 14 Jahren

Im Jahre 1917 kam Hans Albers, heute einer der beliebtesten Großen der tödenden Leinwand, zum Film. Noch 1919 sahen wir ihn in kleinen Charakterrollen, etwa wie auf unser Bild, als Strafling im Sensationsfilm „Falschspieler“. Allerdings gab man ihm schon damals hie und da eine große Rolle, aber schamhaft verschwieg die Programmat-Zettel den Namen des unbekannten jungen Mannes. Einmal klebte man ihm sogar einen Vollbart an, weil man glaubte, sein Gesicht gewinne dadurch an Ausdruck.



Morgen standen wir dann im Filmatelier. Flus wurde die Dekoration zusammengestellt. Kostüme auf Sonne gewandet und das Duettszenario. Ich sah, wie der Regisseur das Caruso und die Sängerin auf der Bühne auf der Bühne auf und die Fächer sangen, und wie ein kostbar glitzerndes Gewand (mit viel Platz Leibchen) 15 Minuten hindurch die unberührte Künste. Wie ihre herzlichen Stimmen auf- und abwogten, so lodernd untere Hände dem Himmel entgegen. Der Operateur kurbelte alles in einer Einstellung. Die Platte lief etwa drei Minuten. Unsere wildwiegende Kunst mußte also die Dekoration für den nächsten „Film“ stand noch nicht. Zwei oder drei derarige Filmlein drehten wir jeden Tag. Ich glaube, es gibt keine weibliche Operarie, die ich damals nicht gespielt hätte, von Elisabeth bis Desmond – und es war keine kleine Arbeit. Denn wir mußten die Platten, textlich und musikalisch, oft in drei Sprachen befrechen, damit unsere Bewegungen genau mit ihnen übereinstimmten.“



Wer erkennt sie?

Das Bild ist ein Ausschnitt aus dem Film »Menschen am Wege«, entstanden im Jahre 1923; das junge Mädchen hinterm Ladentisch ist heute ein großer Filmstar und heißt Marlene Dietrich. Anfangs schien Marlene ein Pechvogel zu sein. Der genannte Film »Menschen am Wege«, worin man der damals kleinen Statistin erstmals eine Hauptrolle anvertraute, wurde trotz der Leistung Heinrich Georges ein gesichtlicher Mißerfolg. Fünf Jahre lang schob man Marlene Dietrich als Kompassarin durch die Ateliers, bis 1928 Sternberg den »Blauen Engel« mit ihr wogte, der sie mit einem Schlag zum Weltkulturmephisto erhob.

K

Ein Mensch nahm den „Schwindel“ ernst, der als „Börperop“ 1895 im Berliner Wintergarten und nicht wie später auf dem Münchner Oktoberfest gezeigt wurde: Laterna-magica-Bilder, die sich zu bewegen schienen. Niemand vermögte zu glauben, dass einem besseren Schaubudenartisten die fast unheimliche Erfahrung gelungen war, das Leben selbst technisch festzuhalten und wiederzugeben... Aber während das Publikum noch lauschend diesen „Blut“-verspottete, saßen schon Lumière und Skladanowski, Pathé und Edison in ihren Laboratorien, um die Kino-Platzl-Attraktion zumindest in technischer Beziehung zu übertreffen. Die Kunst war in den Dingen, die sie erzielten, zu schaffen. Und in den ersten Jahren des Films schafften sie, hattend an technisch keinem Grund, sich stolz als Mirrorkinder in diesen oft geschmacklosen und auf beschissendest zugeschnittenen Bildstreifen zu bekommen.

1992 wagte einer einen schüchternen Schritt: es war Richard Oswald, der als erster offiziell

Regisseur debütierte. Es bekam ihm schlecht. Er drehte – damals ein unehrfürkisches Begegnungswort – einen zwarziemlich Material montagen. Landungen Monologe. Atraktive Spielleute und in Schlachtdramen tentei bei Berlin mit zwanzig von einer Zirkusgruppe geheuerten Negern gestellt wurde; aber es ging darum so afrikanisch zu, daß die Polizei den Film verbot... Will man ein Datum für die Geburt des Films als bewußtes Kunstgewerbe ansetzen, so ist dies das Jahr 1908. Damals wurde der erste „Starvertrag“ geschlossen und der Schauspieler Max Linder zum ersten Superstar der Filmkunst. Auch Niels Nielsens „Der Ameise“ war einer jenen nichtgeschlungenen Lustspiele, wie sie damals üblich waren. Aber der Nachdruck der jungen Dänin muß, trotz jenen anpritschenden Rahmens, außerordentlich gewesen sein, und wenn es von nun an mit der Filmkunst begann, so ist ihr und ihrer starker Wirkung der Hauptteil zu verdanken.



Eine Filmszene aus dem Jahre 1921

Der Film heißt «Vollgas». Am Steuer des Verbrecherautos sitzt Louis Ralph. Links am Boden liegt Rudolf Forster, den man 1918 zum erstenmal auf der Leinwand sehen konnte. Heute ist er der Partner der Elisabeth Bergner und einer der bedeutendsten Darsteller auf der Bühne und im Film.

Ein tragischer Held namens Harry Liedtke

im Film «Schatten des Goldes» (1919). Harry Liedtke drehte 1919 eine Reihe von Filmen, nachdem kurz vorher seine starke Wirkung auf das Publikum sich erwiesen hatte. Nur beging man damals den Fehler, ihn zuerst tragische Rollen spielen zu lassen

Pharao Kortner

Exotische Filme waren kurz nach Beendigung des Krieges sehr beliebt. Damals begann Fritz Kortner Filmlaufbahn. Einer seiner größten Erfolge war die Rolle des Pharaos in «Satanas» (1919).

Filmstars in Kinderschuhen